



Das ist was los im Wallenstein-Lager: Die Marodeure beim Tauziehen gegen den Tross Butler (rechts). Das Bild links zeigt Gründungsmitglied Herbert Walter. Archivfotos: oH

Der Abschaum zieht hinter dem Heer her

Serie Die Marodeure schminken sich blutige Wunden und überfallen andere Gruppen

Das Spektakel „Wallenstein 1630“ sollte vom 19. bis 26. Juli in Memmingen stattfinden. Trotz der nun angekündigten Verschiebung ins nächste Jahr stellt die MZ die über 20 Gruppen des Fischertagsvereins weiter vor, die die Festwoche historisch detailgetreu mit Leben füllen. Heute geht es um die Marodeure.

Memmingen Sie sehen wüst, wild und abgerissen aus – und bezeichnen sich selbst als „Abschaum der Gesellschaft“: die Marodeure. „Uns wollte zu Wallensteins Zeiten niemand haben – wir sind eigentlich ganz arme Säue“, erzählt Gruppenleiter und Hauptmann Stefan Wieder. Damit dieses historische Bild auch heute noch passt, schminken sich viele der insgesamt 96 Gruppenmitglieder bei der Festwoche aufwendig blutige Wunden oder Verletzungen und verschmutzen sich gezielt.

„Unsere Kostüme bestehen fast ausschließlich aus alten ausrangierten Kostümen von anderen Gruppen“, sagt Wieder. Die Männer tragen zum Teil verschiedene Soldatenkostüme. Die Frauen, die zum einen Teil Ehefrauen mit Kindern darstellen und zum anderen Teil Huren, haben teils alte heruntergekommene Kleider an, um das Elend und die widrigen Umstände des 30-jährigen Krieges zu veranschaulichen.

Als Marodeur bezeichnet man jemanden, der am Rande von Kampfhandlungen brandschatzt, plündert, erpresst, raubt, stiehlt, vergewaltigt oder mordet. Zumeist handelt es sich dabei durch Krankheit oder Verwundung untauglich gewordene, ausgemusterte oder wegen Verfehlungen aus der Truppe ausgestoßene Kombattanten oder um Deserteure. Die Gruppe der Marodeure kann man auch als die „plündernden Nachzügler“ des Heeres Wallensteins bezeichnen. Sie waren als entwurzelte, haltlose Plünderer verschrien und gefürchtet.

Ihr Name leitet sich von einem Oberst Merode ab. Sein Regiment bestand aus Invaliden, Kranken und Lahmen. Aus Merodebrüder wurde im Laufe der Zeit der Name Marodeure. Schon bald wurde dieser Begriff für versprengte Truppenteile, Deserteure, Nachzügler und Ähnliches verwandt. Sie entwickelten sich zur Landplage und zur Geißel des Krieges. Demonstrativ missachteten sie alle Gesetze und Spielregeln. Marodeure schlossen sich häufig in Banden zusam-

men. Je länger ein Konflikt andauert, desto größer wird naturgemäß das Marodeursunwesen, weil die Zahl der Menschen wächst, die keine andere Überlebensebene mehr haben oder sehen.

„Wir versuchen, unsere Rolle als Marodeure so originalgetreu wie möglich darzustellen – sowohl beim Umzug, aber auch beim Lagerleben“, berichtet Wieder. Da würde sich einer schon mal „erschöpft“ vor dem Publikum in die Rinne legen oder die Waffe mit grimmigen Blick humpelnd hinter sich her schleifen. „Die Blicke der Zuschauer spiegeln dann eine Mischung aus Ekel und Faszination wieder“, so der 54-jährige Hauptmann, der im richtigen Leben Werksleiter einer heimischen Firma ist. Zudem würden Überfälle und Plünderungen im Laufe der Wallensteinwoche bei anderen Gruppen inszeniert. Die Marodeure sind außerdem bei verschiedenen Veranstaltungen wie bei den Reiterpielen oder beim Tanz auf dem Kopfsteinpflaster mit Auftritten beteiligt.

Stefan Wieder macht seit 1992 bei Wallenstein mit – zunächst bei den Musketieren, seit 1996 bei den Marodeuren, deren Hauptmann er seit 2017 ist. Die Gruppe gibt es seit den ersten Memminger Wallenstein-Spielen 1980 – damals noch gemein-

sam mit Bettlern und Gauklern. 1992 trennten sich Marodeure und Bettler. „Wir sehen uns über den Bettlern: Denn immerhin können wir uns durchs Plündern unseren Lebensunterhalt halbwegs selbst bestreiten“, erklärt Wieder. Die Marodeure schlagen seitdem ihr eigenes Lager im Reichshain auf – und nahmen nun auch Frauen und Kinder auf. Von den Marodeuren der „ersten Stunde“ sind noch Ralf Griepentrog und Herbert (Happy) Walter dabei. Auch bei den Marodeuren machen ganze Familien mit. Entsprechend sind Wieders Frau Petra dabei („obwohl ihr der Dreck anfangs gar nicht gefallen hat“) sowie seine vier Kinder im Alter von 15, 22, 30 und 32 Jahren.

Plünderungen auf Wochenmarkt

Bei der Gruppe ist immer etwas los. Grinsend erinnert sich Wieder an die (immerhin abgesprochenen) Plünderungen von einigen Wochenmarktständen und vor allem das Tauziehen der Marodeure mit der befreundeten Gruppe „Tross Butler“ in der Reiterspiel-Arena. „Da waren die Marodeure die letzten Male immer siegreich!“ (arz)

Mehr Infos zur historischen Woche in Memmingen gibt es unter www.erlebe-wallenstein.de

Wallenstein
2020

